sozialerndienste
freiwilligendienste im bistum trier

Neue Erfahrungen.
Neue Perspektiven.
Neue Wege.

Profil der Freiwilligendienste
bei den Sozialen Lerndiensten
im Bistum Trier

Wer wir sind und was wir tun

Die Sozialen Lerndienste im Bistum Trier, eine Arbeitsstelle in Kooperation des Bistums Trier mit dem Caritasverband für die Diözese Trier e.V., sind ein Träger von Freiwilligendiensten. Wir unterstützen, begleiten und fördern das Engagement von Freiwilligen, die ihren Freiwilligendienst in gemeinnützigen Einrichtungen des pädagogischen, kulturellen und pflegerischen Bereichs absolvieren.[1] Zu unserem Angebotsspektrum gehören das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) und der Bundesfreiwilligendienst (BFD). Zusätzlich ist bei uns die Geschäftsführung für den SoFiA e.V. (Soziale Friedensdienste im Ausland) angesiedelt, der internationale Freiwilligendienste für Freiwillige im Ausland sowie für ausländische Freiwillige im Bistum Trier im Rahmen des weltwärts-Programms[2] und des Internationalen Jugendfreiwilligendienstes (IJFD)[3] durchführt.

Zu unseren Aufgaben zählen die individuelle Beratung interessierter Menschen, die Vermittlung von vielfältigen Einsatzfeldern, die pädagogische und pastorale Begleitung der Freiwilligen sowie die Kooperation mit den Einsatzstellen. Die Freiwilligendienste der Sozialen Lerndienste sind offen für Jugendliche und Erwachsene, unabhängig von Herkunft, sozialem Hintergrund, Geschlecht und Religion.

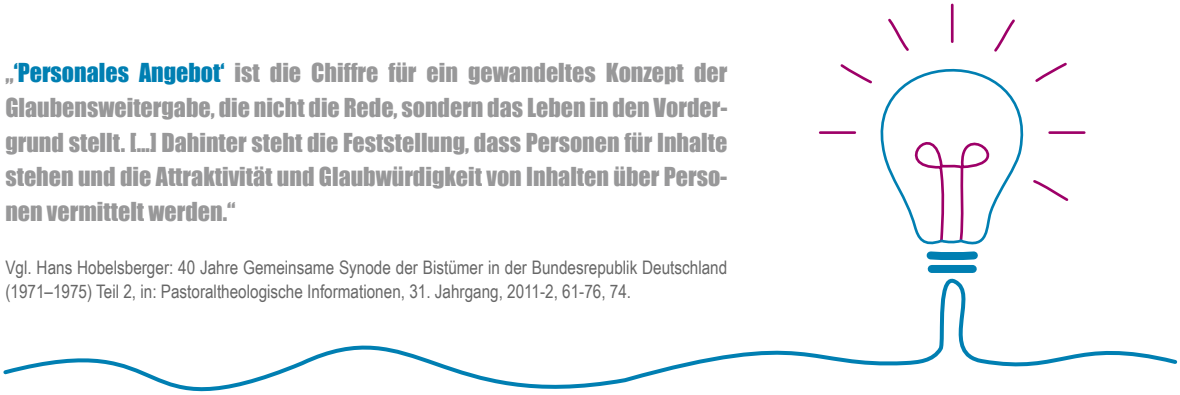
Von zentraler Bedeutung im Freiwilligendienst ist für uns das personale Angebot. Bei ihrem Dienst im In- und Ausland werden die Freiwilligen daher von multiprofessionellen Teams begleitet. Sie begegnen den Freiwilligen mit einer Haltung des Respekts und der Wertschätzung und fördern diese in ihrer Persönlichkeitsentwicklung, indem sie sich auf deren unterschiedliche Erfahrungshintergründe einstellen und daraus ein den Freiwilligen und der jeweiligen Situation entsprechendes Begleitkonzept ableiten.

Während die Einsatzstellen die Freiwilligen in ihrer konkreten Tätigkeit vor Ort begleiten, sind die Sozialen Lerndienste für die weitere Begleitung und Koordination des Freiwilligendienstes zuständig.
Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit aller Beteiligten ist für einen gelingenden Freiwilligendienst entscheidend. Prägend für die Zusammenarbeit zwischen den Einsatzstellen, Rechtsträger*innen, Sozialen Lerndiensten und Projektpartner*innen ist ein achtsamer Umgang, Wertschätzung, Respekt, Vertrauen und die Bereitschaft zur Reflexion. Die Mitarbeiter*innen zeichnen sich durch eine große Bandbreite unterschiedlicher persönlicher wie fachlicher Kompetenzen und Qualifikationen aus.

Gemeinsam eröffnen wir mit unseren Diensten Räume für Austausch und Begegnung; wir bieten Anreize, Neues kennen zu lernen und unterstützen die Freiwilligen in der Umsetzung ihrer persönlichen Bildungsanliegen.
Wir fördern durch die Freiwilligendienste die Bereitschaft, sich auf andere Menschen und deren Lebenssituationen einzulassen, und begleiten die Freiwilligen in der Auseinandersetzung mit sich selbst und den Themen, mit denen sie in ihrem Einsatz konfrontiert werden.

„‘Personales Angebot‘ ist die Chiffre für ein gewandeltes Konzept der Glaubensweitergabe, die nicht die Rede, sondern das Leben in den Vordergrund stellt. [...] Dahinter steht die Feststellung, dass Personen für Inhalte stehen und die Attraktivität und Glaubwürdigkeit von Inhalten über Personen vermittelt werden.“

Vgl. Hans Hobelsberger: 40 Jahre Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland (1971–1975) Teil 2, in: Pastoraltheologische Informationen, 31. Jahrgang, 2011-2, 61-76, 74.



Unsere Grundlagen

Als katholischer Träger von Freiwilligendiensten basiert unsere Arbeit neben den gesetzlichen Vorgaben und Qualitätsstandards der katholischen Trägergruppe[4] auf zwei weiteren Säulen: dem christlichen Menschenbild und unserem Verständnis von Kirche.

» Facetten des christlichen Menschenbildes «

Wesentliche Facetten des christlichen Menschenbildes finden sich auch in unserem Bildungsverständnis wieder, das im weiteren Verlauf dieses Profilpapiers erläutert wird und für die Sozialen Lerndienste bei der Begleitung der Freiwilligen von zentraler Bedeutung ist. Nach den ersten Versen der Bibel ist der Mensch als Ebenbild Gottes geschaffen. Dies hebt ihn von allen anderen Geschöpfen ab und verleiht ihm eine Würde, die er durch nichts und niemanden verlieren kann. Zu seiner unzerstörbaren Würde gehören auch seine Religions- und Gewissensfreiheit, die es zu achten gilt.[5]

„Gott erschuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes erschuf er ihn."

Gen 1,27a.b

Der Mensch verfügt außerdem über Geist und Vernunft. Durch sie kann er sich und sein Handeln reflektieren, nach der Welt sowie dem großen Ganzen fragen und Antworten finden. Er ist zudem mit einem freien Willen ausgestattet und kann sein Leben gestalten, ist aber auch für sein Tun und Lassen verantwortlich.[6]

Ein weiterer Aspekt der Ebenbildlichkeit des Menschen ist, dass Gott ihm die Erde bzw. seine Schöpfung anvertraut. Der Mensch darf sie gestalten und soll dabei für sie Sorge tragen. Dazu gehört nicht nur die Fürsorge für seine Umwelt und Mitgeschöpfe, sondern auch eine gesunde Selbstfürsorge.[7]

Der Mensch ist nicht zuletzt ein Gemeinschaftswesen, das nicht nur zu Gott, sondern auch zu seinen Mitmenschen in Beziehung treten kann,[8] mehr noch: „Ohne Beziehung zu den anderen kann er weder leben noch seine Anlagen zur Entfaltung bringen“ (GS[9] 12). In diesen Zusammenhang fügt sich auch das bekannte Wort von Martin Buber ein, nach welchem der Mensch erst am Du zum Ich wird.[10]

Auch wenn der einzelne Mensch zur Menschheitsfamilie zählt, ist jede*r eine individuelle Person mit einem eigenen Selbststand, mit Talenten und Charismen (vgl. 1Kor[11] 12,7). Für Gott ist keine*r unwichtiger als andere, geht keine*r in der Masse der Menschheit unter, sondern ist „etwas ganz und gar Einmaliges“.[12] Dementsprechend hat auch jede*r eine je eigene Berufung in dieser Welt.

» Freiwilligendienste als Teil des kirchlichen Auftrags «

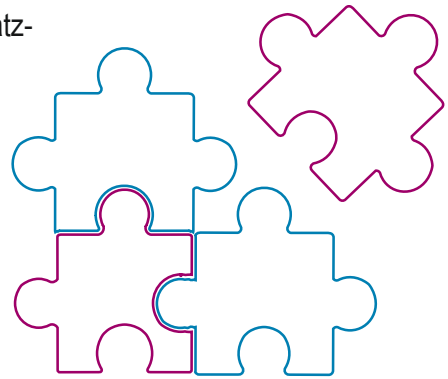
Die Sozialen Lerndienste verstehen Freiwilligendienste als einen Teil des diakonischen Auftrags der Kirche und möchten damit einen wichtigen Beitrag zu einer solidarischeren Gesellschaft leisten. In der Nachfolge Jesu Christi, dem es um ein Leben in Fülle für den Menschen geht (vgl. Joh[13] 10,10) und der sich insbesondere den Entrechteten, Armen und Ausgegrenzten zuwendet, weiß sich auch die Kirche den sozial Benachteiligten und der *diakonia/caritas*, d.h. dem Dienst am Nächsten, verpflichtet.[14] Der Freiwilligendienst ist eine Möglichkeit, auch als Nicht-Fachkraft verlässlich und mit einer gewissen Kontinuität am karitativen Tun der Kirche mitzuwirken. Nicht selten lernen die Freiwilligen dabei die Vielfalt des kirchlich-karitativen Wirkens kennen, was ihr Bild von Kirche erweitern kann. Der Freiwilligendienst ist ein Ort des Lernens und Entdeckens, der nicht nur den Freiwilligen, sondern auch den Einsatzstellen und uns als Träger neue Perspektiven, Erfahrungs- und Orientierungsmöglichkeiten eröffnet. Denn in der Begegnung mit den Freiwilligen können auch die sie begleitenden Personen von ihnen lernen, zum Beispiel wie sie ihr Leben deuten und gestalten, was ihnen wichtig ist oder Orientierung und Hoffnung gibt.

Die Kirche ist „zu allen Menschen gesandt"; sie steht im Dienst der Einheit und soll Menschen zusammenführen. Im Kontext der Freiwilligendienste begegnen sich Akteur*innen (Freiwillige, Mitarbeiter*innen der Einsatzstellen und der Sozialen Lerndienste, Klient*innen usw.) mit verschiedensten Hintergründen, tauschen sich Menschen über Sinnfragen aus, sammeln Freiwillige vielleicht neue Erfahrungen mit Kirche und ihren Einrichtungen, kurzum:

Es entstehen Verbindungen, die sich ohne diese Form des bürgerschaftlichen Engagements womöglich nicht entwickeln würden. Dadurch können Vorbehalte abgebaut, andere Perspektiven eingenommen, Verständnis für andere Lebenswirklichkeiten und Überzeugungen aufgebracht und Wege hin zu einer solidarischeren Gesellschaft eingeschlagen werden. Somit tragen Freiwilligendienste zu dem bei, was wesentlich für Kirche ist: Sie ist „Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit“ (LG[15] 1).[16] Als katholischer Träger setzen sich die Sozialen Lerndienste daher ebenfalls für die Förderung von Frieden und Gerechtigkeit sowie für die Bewahrung der Schöpfung ein.[17] Diese Ausrichtung spiegelt sich im Bildungsverständnis der Sozialen Lerndienste wider.

Unser Bildungsverständnis und seine Bildungsdimensionen

Im Freiwilligendienst kommen vier Dimensionen von Bildung zum Tragen: die persönliche, die soziale, die politische und die religiöse Dimension. Diese sind in den vielfältigen Bildungsprozessen in der Einsatzstelle und in den Bildungsseminaren miteinander verbunden und dementsprechend in ihrer Gesamtheit zu betrachten.

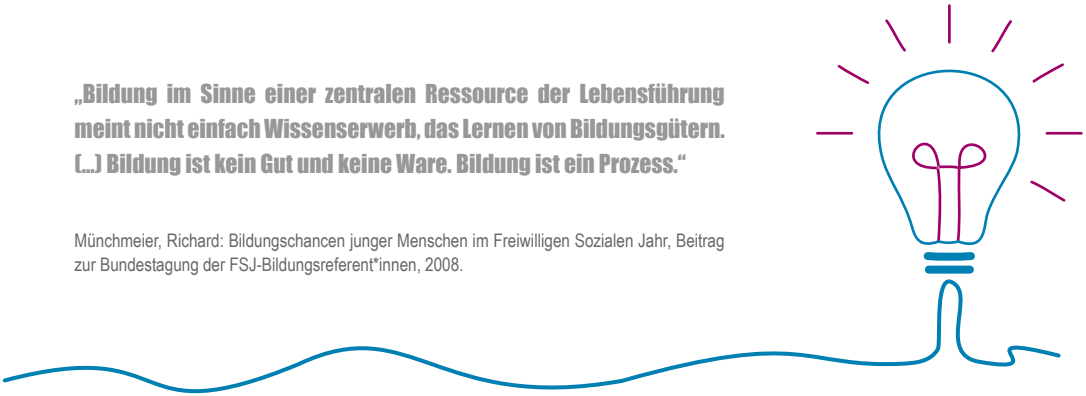


» Die persönliche Dimension «

Die Sozialen Lerndienste vertreten ein Bildungsverständnis, das Bildung als einen lebenslangen Prozess betrachtet, der die Persönlichkeitsentwicklung eines Menschen in einem umfassenden Sinn zum Ziel hat. Dieser Prozess erschöpft sich weder in Wissensaneignung noch im Erwerb von Kompetenzen oder Qualifikationen.[18]

„Bildung im Sinne einer zentralen Ressource der Lebensführung meint nicht einfach Wissenserwerb, das Lernen von Bildungsgütern. (...) Bildung ist kein Gut und keine Ware. Bildung ist ein Prozess."

Münchmeier, Richard: Bildungschancen junger Menschen im Freiwilligen Sozialen Jahr, Beitrag zur Bundestagung der FSJ-Bildungsreferent*innen, 2008.



Die Persönlichkeitsentwicklung steht im Zusammenhang mit der Übernahme von Verantwortung für die eigene Person.

Daher steht die Persönlichkeitsentwicklung im Mittelpunkt der pädagogischen und pastoralen Begleitung. Verantwortungsbewusstsein und Verantwortungsbereitschaft werden gefördert; die Freiwilligen werden zu sozial verantwortlichem Handeln motiviert.[19]

Bildung im Freiwilligendienst fördert das individuelle Potential der Freiwilligen

Die Sozialen Lerndienste vertreten einen ressourcenorientierten Ansatz, der davon ausgeht, dass in jedem Menschen von Anfang an ein Potential angelegt ist, das es zu fördern und zu entfalten gilt, und dass jederzeit die Möglichkeit zur persönlichen Weiterentwicklung besteht.

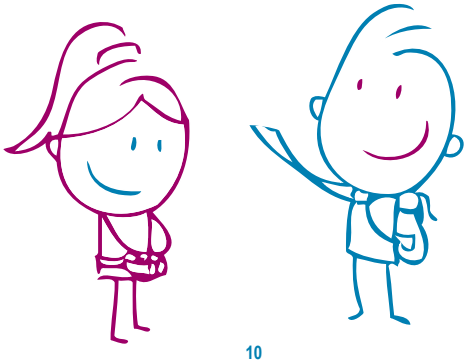
In der Gestaltung der Bildungsangebote gehen die Sozialen Lerndienste konsequent von der Freiheit und Eigenverantwortung der Freiwilligen aus, die sie wahren und stärken möchten. Dazu gehört es auch, der Lebenskompetenz, die die Freiwilligen durch ihre bisherige Lebenserfahrung erworben haben, mit Respekt zu begegnen. Die Freiwilligen sind im Verständnis der Sozialen Lerndienste nicht nur Adressat*innen des Freiwilligendienstes, sondern auch selbst Akteur*innen, die durch ihren Beitrag den Freiwilligendienst aktiv mitgestalten.

Als Gestalter*innen ihres individuellen Bildungsprozesses werden die Freiwilligen in ihren Fähigkeiten und Bedarfen ernst genommen. Die Berücksichtigung von Autonomie und Partizipation spielt für die Sozialen Lerndienste daher eine zentrale Rolle bei der Konzipierung und Durchführung ihrer Begleitangebote. Es handelt sich im Freiwilligendienst um einen Bildungsprozess, für den die Fachkräfte in den Einsatzstellen, die Sozialen Lerndienste und die Freiwilligen gemeinsam Verantwortung tragen.

In den pädagogischen und pastoralen Bildungs- und Begleitangeboten steht immer der konkrete Mensch im Zentrum: Was bringt er mit? Welche Fähigkeiten, Talente, Bedürfnisse hat er? Wie kann das, was ihn ausmacht – sein ganz individuelles und einmaliges Potential – verwirklicht werden? Wie kann er ein gelingendes Leben in Verantwortung gegenüber sich selbst, seinen Mitmenschen und der Welt führen?

Bei der Wahl der Bildungsinhalte und Themen der Bildungstage ist daher für die Sozialen Lerndienste die Frage nach deren Bedeutsamkeit für die Persönlichkeitsentwicklung der Freiwilligen leitend. Das erworbene Wissen muss von den Freiwilligen in Beziehung gesetzt werden können zur eigenen Lebensrealität, es muss Relevanz haben für das eigene Leben. Ohne den Blick auf die eigene Lebensgestaltung und -planung kann die Weiterentwicklung der jeweiligen Person nicht gelingen. In den Bildungsseminaren geschieht dies durch Einheiten, die sich mit der Selbst- und Fremdwahrnehmung, eigenen Fähigkeiten und Interessen, dem Erkennen und Akzeptieren eigener und fremder Grenzen, der Rollenklärung, Positionierung und Sinnfindung sowie der Klärung eigener Bildungsanliegen befassen. Durch die gezielt an den Erfahrungen der Freiwilligen anknüpfende pädagogische und pastorale Begleitung bekommen die Freiwilligen die Möglichkeit, das in der Einsatzstelle erworbene Wissen im Hinblick auf das eigene Leben und die eigene Weltsicht zu artikulieren, zu reflektieren, zu deuten und letztlich zu integrieren.

Auf der Grundlage eines erfahrungsbezogenen, ganzheitlichen Bildungsansatzes lernen die Freiwilligen, sich ihre persönlichen Einstellungen, ihr Verhalten und Handeln bewusst zu machen und es kritisch zu hinterfragen. In der jeweiligen Einsatzstelle bilden die Gespräche mit der Praxisanleitung den Rahmen zur Auseinandersetzung mit persönlichen Bildungsanliegen sowie zum Abgleich von Selbst- und Fremdwahrnehmung.



Wenn Freiwillige in der Lage sind, ihr erworbenes Wissen zu deuten und ihre Erfahrungen aus dem Praxis- und Seminaralltag in Beziehung zu setzen zu ihrem Leben und ihren Einstellungen, dann erwächst daraus eine Haltung. Freiwillige entwickeln für sich einen Standpunkt, von dem aus sie die Option haben zu handeln; sie können Entscheidungen treffen, selbständig werden, Verantwortung für sich, ihre berufliche Zukunft und ihr Leben übernehmen.

Bildung im Freiwilligendienst bietet die Möglichkeit der Reflexion und Neu-Bewertung eigener Lebenserfahrungen

Die vielfältigen Begegnungen und Erfahrungen im Freiwilligendienst bieten den Freiwilligen die Möglichkeit zur Reflexion des eigenen Lebens und zu einer Neubewertung und -orientierung.

Das christliche Menschenbild, das in der Gestaltung der pädagogischen und pastoralen Begleitung der Sozialen Lerndienste seinen Ausdruck findet, definiert den Wert des Menschen nicht über seine Leistung oder Faktoren wie Aussehen, Herkunft, Bildung, Besitz. In den Bildungsseminaren und Einsatzstellen begegnen die Freiwilligen Menschen, die diese Haltung des Respekts vor der Würde eines jeden Menschen vertreten und jedem Einzelnen die entsprechende Akzeptanz entgegenbringen. Für viele Freiwillige ist das eine mitunter neue und heilsame Erfahrung angesichts eines Umfeldes, das durch permanente (Selbst-)Optimierung, Wettbewerb und Leistungsdenken geprägt ist. Sie bekommen dadurch die Möglichkeit, bisherige Lebenserfahrungen und -ereignisse neu zu deuten und sich auch mit den nicht freiwillig gewählten Unterbrechungen und Brüchen in der eigenen Biographie zu „versöhnen“ und sie anzunehmen.

Zu einer neuen Sicht und Wertschätzung des eigenen Lebens trägt im Freiwilligendienst vor allem die Begegnung mit den Menschen bei, die vor Ort in den Einsatzstellen betreut werden: Hier treffen Freiwillige auf „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute“ (GS[20] 1). Sie erleben dabei auch, wie Menschen, die in ihrem Leben existentielle Erfahrungen der eigenen Verwundbarkeit – körperlich wie seelisch – machen mussten, einen Weg gefunden haben, damit umzugehen. Von ihnen und ihrer Lebenserfahrung können die Freiwilligen bei entsprechender Begleitung wichtige Impulse für ihr eigenes Leben bekommen. Sie können die Erkenntnis gewinnen, dass auch solche in der gesellschaftlichen Wahrnehmung häufig verdrängten und gewöhnlich eher negativ besetzten Erfahrungen unabdingbar zum menschlichen Leben dazugehören, dass sie Teil dessen sind und als solche angenommen werden müssen – eine wesentliche Erkenntnis im Prozess der Persönlichkeitsentwicklung.

» Die soziale Dimension «

Bildung im Freiwilligendienst basiert auf Erfahrung und Begegnung. Grundlage für die Erfahrungen ist das soziale Engagement der Freiwilligen, ihr aktives, praktisches Tätig-Sein: „Indem ich etwas für andere tue, bilde ich mich zugleich selbst. Und ich lerne für die Gegenwart – aber damit unlösbar verknüpft auch für die Zukunft.“[21]

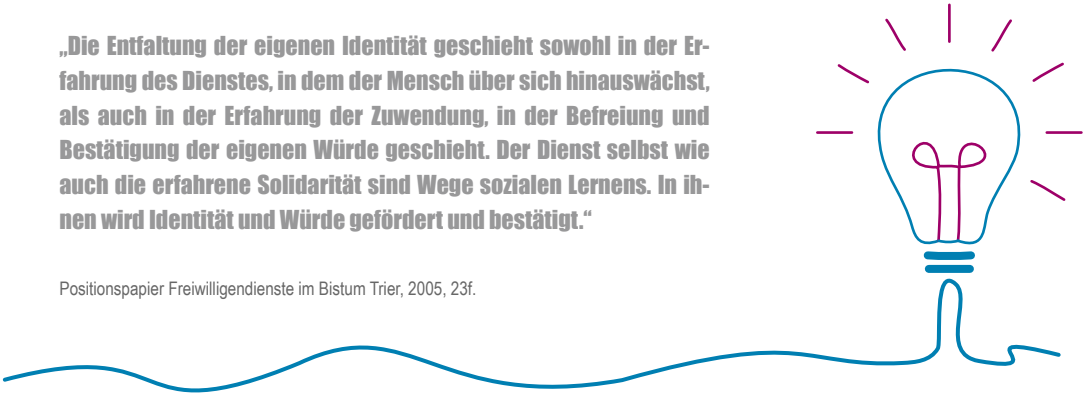
Bildung im Freiwilligendienst vollzieht sich in der Auseinandersetzung mit sich selbst und dem Anderen

Die Auseinandersetzung mit anderen Menschen und mit der eigenen Person ist – auf allen Ebenen – elementarer Bestandteil des Freiwilligendienstes. Durch die Begegnungen mit dem Anderen und in der daraus resultierenden Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Weltanschauungen, Lebensumständen und Meinungen entwickelt sich die eigene Persönlichkeit.

In ihrem Dienst werden die Freiwilligen mit allen Facetten menschlichen Daseins konfrontiert. Sie sind gefordert, sich mit der Realität in ihren Einsatzfeldern auseinanderzusetzen und eine eigene Haltung dazu zu entwickeln. Dies erfordert von den Freiwilligen zunächst vor allem die Bereitschaft und den Mut, offen zu sein für die Anliegen und Nöte der Menschen, die sie betreuen. Es erfordert ihre Bereitschaft, sich auf Lebensrealitäten einzulassen, die sich vielleicht gänzlich von ihrer eigenen unterscheiden. Bei entsprechender Anleitung und Begleitung führt dies in der Reflexion zu einer Sensibilisierung für individuelle Notlagen und Fragen sozialer Gerechtigkeit und zu einer (Weiter-)Entwicklung der eigenen Empathie.

„Die Entfaltung der eigenen Identität geschieht sowohl in der Erfahrung des Dienstes, in dem der Mensch über sich hinauswächst, als auch in der Erfahrung der Zuwendung, in der Befreiung und Bestätigung der eigenen Würde geschieht. Der Dienst selbst wie auch die erfahrene Solidarität sind Wege sozialen Lernens. In ihnen wird Identität und Würde gefördert und bestätigt."

Positionspapier Freiwilligendienste im Bistum Trier, 2005, 23f.



In ihrem konkreten Einsatz erleben die Freiwilligen sowohl ihre eigene Wirksamkeit – ihre Macht, positiv verändernd auf Situationen einzuwirken – wie auch ihre Ohnmacht angesichts von Situationen, die sie nicht beeinflussen können. Es bedarf einer entsprechenden Begleitung, um zu lernen, diese Spannung von Macht und Ohnmacht auszuhalten und einen konstruktiven Umgang damit zu finden.

Immer wieder kommen Freiwillige während ihres Dienstes in Situationen, die neu für sie sind, und werden vor Aufgaben und Herausforderungen gestellt, die es zu bewältigen gilt. Im Kontakt mit den Menschen in der Einsatzstelle und im Seminar können die Freiwilligen ihre Kommunikations-, Kooperations-, Kritik- und Konfliktfähigkeit weiterentwickeln.

Im Rahmen der pädagogischen und pastoralen Begleitung werden die Freiwilligen explizit zur Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Werten angeregt und darin begleitet, innerhalb einer von Wertepluralität geprägten Gesellschaft für sich persönlich die Werte zu definieren, an denen orientiert sie ihr eigenes Leben und die Beziehungen zu ihren Mitmenschen bewusst gestalten können.

» Die politische Dimension «

Freiwilligendienste stellen eine besondere Form des bürgerschaftlichen Engagements dar. Sie ermöglichen Orientierung und bieten Einblicke in soziale und gesellschaftliche Zusammenhänge: „Wenn politische Bildung vorrangig ein vom Einzelnen her zu vollziehender Prozess ist, sich selbst als ‚Teil des Politischen' verstehen zu lernen, bieten die Freiwilligendienste hierfür eine große Chance, weil in der praktischen Tätigkeit der Einsatzstellen die zugrundeliegenden gesellschaftlich-politischen Zusammenhänge gesehen und erfahren werden können."[22]

Ziel der politischen Bildung im Freiwilligendienst ist das Bewusstmachen der individuellen Verantwortung und Mitgestaltungsmöglichkeiten in Bezug auf gesellschaftliche Prozesse sowie die Anregung von individuellen Reflexionsprozessen: Wie stehen meine alltäglichen Entscheidungen in Verbindung mit anderen Menschen hier und weltweit? Welche Auswirkungen haben meine Entscheidungen auf andere? Wie kann ich die Gesellschaft mitgestalten und Verantwortung übernehmen? Während ihres Dienstes werden die Freiwilligen mit Fragen sozialer Gerechtigkeit konfrontiert und übernehmen Verantwortung für das Gemeinwohl. Die Einsatzstellen dienen hierbei als „Erfahrungsort politischer und gesellschaftlicher Realität".[23]

Die Freiwilligen werden angeregt, über die Gestaltung ihres ganz persönlichen Lebensumfeldes hinaus gesellschaftlich aktiv zu werden und sich einzubringen. Sie lernen nicht nur, ihre eigenen Rechte und Interessen geltend zu machen, sondern sich aus einer Haltung der Solidarität und des Respekts vor der Würde des Anderen auch für diejenigen zu engagieren, die ihre Interessen – aus welchen Gründen auch immer – selbständig nicht (mehr) geltend machen können. Bildung im Freiwilligendienst aus Sicht der Sozialen Lerndienste will nicht nur zur aktiven Gestaltung des eigenen Lebens ermutigen, sondern dazu anregen, sich an der Verwirklichung einer gerechteren und menschenwürdigeren Welt zu beteiligen.[24]

„Jedem Menschen gilt die Berufung zu verantwortlicher Lebens- und Weltgestaltung. Diese ist zuallererst als Zuspruch und Ermutigung an das Können des Menschen zu verstehen. Gleichzeitig erwächst aus der menschlichen Befähigung die ethische Forderung der Weltgestaltung."

Positionspapier Freiwilligendienste im Bistum Trier, 2005, 22.

Bildung im Freiwilligendienst fördert gesellschaftliche Teilhabe und Mitgestaltung

In Bezug auf die politische Bildung im Freiwilligendienst spielt neben der Tätigkeit in der Einsatzstelle die Seminargruppe eine wichtige Rolle; sie ist Lernraum für demokratische Prozesse. Hier werden Verantwortungsübernahme, Mitgestaltung, Kommunikation, Kooperation und Konfliktbearbeitung ganz direkt erlebt und erprobt.[25]

Im Sinne der politischen Bildung wird in den Bildungsseminaren der Bezug zwischen der praktischen Tätigkeit der Freiwilligen und gesellschaftlich-politischen Themen und Fragestellungen hergestellt: „Dabei geht es weniger um die Vermittlung von Wissen über Fakten und Strukturen der Politik, des Staates und der Gesellschaft, sondern vor allem um die Ermöglichung und Unterstützung des vom Einzelnen zu vollziehenden Prozesses, sich als ‚Teil des Politischen' verstehen zu lernen."[26] Die Freiwilligen werden zur kritischen Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen Gegebenheiten ermutigt und in ihrer Mündigkeit bestärkt.

Die Heterogenität der Seminargruppen hinsichtlich Faktoren wie Herkunft, Geschlecht, Bildungsabschluss, Konfession und aktuellem Einsatzfeld der Freiwilligen ist dabei bewusst intendiert und Teil des Bildungskonzeptes der Sozialen Lerndienste. Sie ermöglicht den Freiwilligen, in einem geschützten Rahmen und unter entsprechender Anleitung positive Erfahrungen im Umgang mit Vielfalt zu machen. Gerade mit Blick auf die interkulturelle Bildung und die Förderung des interreligiösen Dialogs liegt in der Heterogenität der Gruppen eine große Chance, wenn die Freiwilligen in der Auseinandersetzung mit sich selbst und den anderen entsprechend begleitet werden.

Die Gestaltung der Bildungsseminare bietet Raum für Partizipation und fördert gezielt die aktive Beteiligung der Freiwilligen. Der Austausch unterschiedlicher Meinungen – geprägt von gegenseitigem Respekt – dient hierbei der Weiterentwicklung des eigenen Urteilsvermögens und der Entwicklung eines persönlichen Standpunktes.

Je mehr die Freiwilligen in der Lage sind, Situationen, Sachverhalte und Aussagen zu reflektieren und zu beurteilen, sich eine eigene Meinung zu bilden und diese zu vertreten, umso mehr haben sie teil an der Gesellschaft. Sie können in den Dialog mit anderen treten – zum Bespiel in Bezug auf Lebensvorstellungen, Werte, Weltanschauungen – weil sie selbst etwas beizutragen haben.

Bildung im Freiwilligendienst dient somit immer auch der Befähigung der Freiwilligen, sowohl mit den Herausforderungen einer komplexen, in jeder Hinsicht von Pluralität gekennzeichneten, Gesellschaft leben zu lernen, als auch die in dieser Pluralität liegenden Chancen zu erkennen und so den eigenen Platz in dieser Gesellschaft zu finden.

» Die religiöse Dimension «

Die religiöse Dimension von Bildung, wie sie die Sozialen Lerndienste im Kontext der Freiwilligendienste versteht, bewegt sich im Feld der Frage nach und der Erfahrung von Sinn. Als Soziale Lerndienste im Bistum Trier wissen wir uns den Leitlinien für das Bistum Trier hinsichtlich der Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit verpflichtet. Diese halten unter anderem fest, dass religiöse Bildung sowohl „vielfältige Formen und Ausdrucksweisen“ annehmen, als auch erlebbar machen kann, „dass der christliche Glaube [...] tragfähige Antworten auf die Frage nach Identität, Sinn und Zukunft gibt“.[27]

Es gibt zahlreiche Situationen, in denen diese Frage im Rahmen des Freiwilligendienstes aufkommen kann und die dementsprechend Ansatzpunkte für religiöse Bildungsmomente bieten, so etwa in der täglichen Arbeit in der Einsatzstelle, in der Begegnung mit Kolleg*innen, Klient*innen und Mitfreiwilligen oder im Rahmen der religiösen Impulse während der Bildungstage. Oft geschieht dies bei Erfahrungen, die den bisherigen Alltag und das Gewohnte unterbrechen.

Freiwilligendienste ermöglichen die biblischen Grunderfahrungen der Unterbrechung, Einladung, Berührung und Sendung

Hier setzt das Modell der „vier biblischen Grunderfahrungen der Unterbrechung, der Einladung, Berührung und Sendung“ an, die ein*e Freiwillige*r in seinem*ihrem Freiwilligendienst machen kann und die seine*ihre Spiritualität nachhaltig prägen können. Wenn sich ein Mensch auf einen Freiwilligendienst einlässt, *unterbricht* er in den meisten Fällen den linearen Weg von Schule zu Studium beziehungsweise Ausbildung und Berufsleben. Auch die Seminare können als eine Art Unterbrechung gelten, da sie Einschnitte in der Mitwirkung in der Einsatzstelle darstellen und die dort behandelten Themen unter Umständen den eigenen Alltag und die bisherigen Ansichten hinterfragen. Von diesen Unterbrechungen geht eine *Einladung* aus – eine Erfahrung, die auch Freiwillige in ihrem Dienst machen.

> Ich wollte ein Jahr komplett raus, etwas ganz anderes machen, arbeiten.
>
> (Hannah L., FSJ)

> Man bekommt so viele unterschiedliche Schicksale mit und setzt sich mit Themen auseinander, mit denen man vorher noch nie in Berührung gekommen ist oder die man sogar aktiv ausgeblendet hat.
>
> (Selina D., BFD)

> Man gibt und bekommt zurück, man muss es nur zulassen. Und ältere Leute haben viel zu geben, das müssten noch viel mehr machen. Das hier ist ein würdiger Abschluss meines Arbeitslebens.
>
> (Ilka M., BFD 27plus)

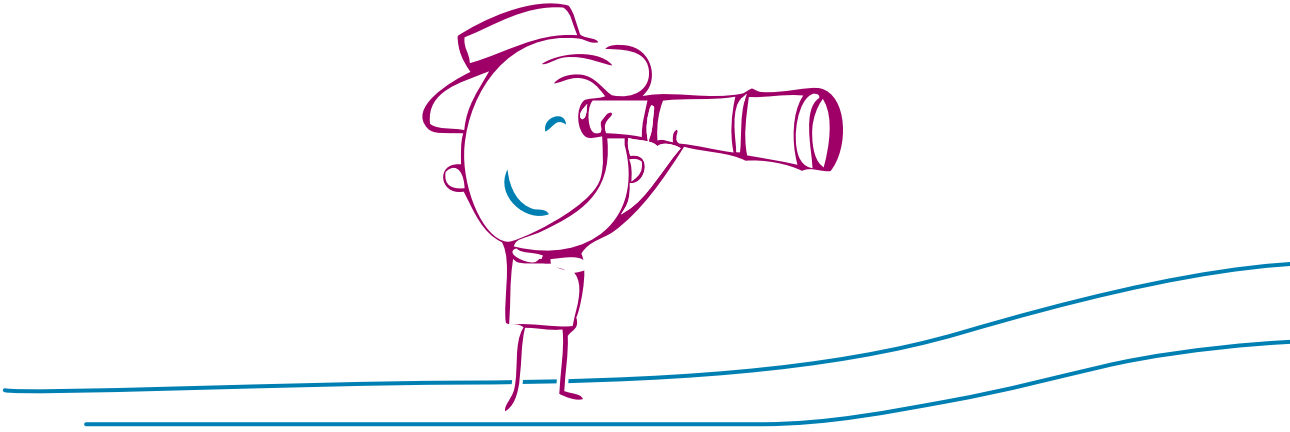
Es gibt zum einen die konkret ausgesprochenen Einladungen von bis dahin fremden Menschen, die den Freiwilligen Einblicke in ihr Leben gewähren und sie daran teilhaben lassen, und zum anderen lädt jede Erfahrung ein, sich mit ihr auseinanderzusetzen und von ihr zu lernen. Wer sich auf die Einladung einlässt, kann im Herzen *berührt* werden: Freiwillige machen oft Erfahrungen, die sie nicht kalt lassen und die häufig Auswirkungen auf das eigene Wertesystem und das weitere Leben haben. Die genannten Erfahrungen der Unterbrechung, Einladung und Berührung können dem Leben – zu welchem Zeitpunkt auch immer – eine neue Richtung geben. Sie können der*dem Einzelnen vor Augen führen, wofür er*sie steht, was die eigene Identität ist, was ihm*ihr Richtschnur ist und Orientierung gibt – kurzum und biblisch gesprochen: was ihre*seine *Sendung* ist. Aus alltäglichen Erfahrungen kann somit eine Prägung und Sendung erwachsen, die über den eigentlichen Freiwilligendienst hinausreicht und in manchen Fällen lebenslang trägt.[28]

> Durch diese 8 Monate habe ich einen Weg für mich gefunden, der mich glücklich macht, und ich werde auf jeden Fall in diesem Bereich bleiben.
>
> (Malissa K., FSJ)

Pastorale Begleitung im Rahmen der Bildungsarbeit der Sozialen Lerndienste will dementsprechend Räume eröffnen, in denen jene Erfahrungen angestoßen beziehungsweise zur Sprache kommen können. Indem die Freiwilligen gemeinsam mit anderen auf die Suche nach Antworten auf existenzielle Fragen gehen und ihre persönlichen Erfahrungen, die anderer oder der Gesellschaft reflektieren, kann sich ihnen Sinn erschließen.[29]

Natürlich braucht es hierfür neben Räumen des Austauschs – wie den religiösen Impulsen während der Seminare – auch gewisse Kompetenzen, die es in der Begleitung der Freiwilligen anzustoßen beziehungsweise einzuüben gilt und die sie unter anderem zu einem verantwortlichen Umgang mit dem persönlichen und/oder christlichen Glauben und anderen Religionen befähigen. Dazu gehören das Gespür für religiös konnotierte Situationen, Sprach- und Ausdrucksfähigkeit, das Wissen um religiöse Inhalte und Erscheinungsformen, Deutungskompetenz und die Fähigkeit, das eigene Leben den eigenen Überzeugungen und sinnstiftenden Erkenntnissen entsprechend zu gestalten.[30]

Religiöse Bildung im Kontext der Freiwilligendienste hat zum Ziel, dass die Freiwilligen die Erfahrung machen können, dass Religion in Beziehung zu ihrem konkreten Leben steht, dass sie Antwortmöglichkeiten auf existenzielle Fragen bereit hält und dass sie zu einem gelingenden Leben beitragen kann. Sie fügt sich dementsprechend in die Gesamtheit der Bildungsdimensionen ein, denn auch sie trägt „grundlegend zur Entfaltung, Orientierung und Stärkung des Menschen bei“[31].



Gemeinsam auf dem Weg

Wir – die Sozialen Lerndienste im Bistum Trier – verstehen uns gemeinsam mit unseren Partner*innen in den Einsatzstellen als Wegbegleiter der Freiwilligen. Die beschriebenen Grundlagen und Dimensionen sind dabei gleichsam Weg und Ziel.

Gemeinsam mit den Freiwilligen sind wir auf dem Weg zum DU, auf dem Weg zur Freiheit, auf dem Weg zum Leben. Dieser gemeinsame Weg ist ein Geben und Empfangen für alle Beteiligten. Dabei ist es für uns immer wieder aufs Neue überraschend, die Freiwilligen in ihrer Vielfalt zu erleben und den frischen Wind zu spüren, der von ihnen ausgeht. Es ist belebend zu erfahren, wie sich Freiwillige entwickeln, sich den Herausforderungen stellen und neue Blickwinkel finden. Dankbarkeit kommt auf, wenn Freiwillige mutiger und selbstbewusster werden, dem eigenen wertvollen Lebensweg nachspüren, Wertschätzung und Aufmerksamkeit zeigen. Wir empfinden es als wertvoll, wenn Freiwillige ihre Berufung finden, sich neue Perspektiven für sie auftun und sie Brücken bauen, wo vorher Gräben waren.

Gemeinsam mit allen am Freiwilligendienst beteiligten Akteur*innen erfüllen wir einen wichtigen Auftrag von Kirche: einen Beitrag zu leisten zum Zusammenhalt unserer Gesellschaft sowie für die Zukunft unserer Welt.

Quellenangaben und Anmerkungen

1 Als in den 1950er Jahren in den christlichen Kirchen der Bundesrepublik Deutschland die Idee eines Jahres für Gott bzw. für die Diakonie aufkam, hat sicherlich niemand geahnt, dass daraus ein Dienst entstehen würde, der sich zu einer regelrechten Erfolgsgeschichte entwickelt hat: das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ). Am 17. August 1964 wurde der Freiwilligendienst durch das Gesetz zur Förderung eines freiwilligen sozialen Jahres staatlich etabliert. Seitdem haben allein im Bistum Trier weit über 10.000 junge Frauen und Männer das Angebot genutzt.

2 weltwärts-Programm des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

3 Internationaler Jugendfreiwilligendienst des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

4 Für die Freiwilligendienste im Inland gelten die gesetzlichen Regelungen zur Förderung von Jugend- und Bundesfreiwilligendiensten sowie die Qualitätsstandards Freiwilligendienste (FWD) der katholischen Trägergruppe (FSJ/BFD). Die internationalen Freiwilligendienste werden auf der rechtlichen bzw. gesetzlichen Grundlage des weltwärts-Programms und des Internationalen Jugendfreiwilligendienstes durchgeführt. Im Einzelnen sind das:

Gesetz zur Förderung von Jugendfreiwilligendiensten (Jugendfreiwilligendienstegesetz – JFDG), vom 16. Mai 2008 (BGBl. I S. 842), das zuletzt durch Artikel 47 des Gesetzes vom 12. Dezember 2019 (BGBl. I S. 2652) geändert worden ist.

Bundesfreiwilligendienstgesetz vom 28. April 2011 (BGBl. I S. 687), das zuletzt durch Artikel 50 des Gesetzes vom 12. Dezember 2019 (BGBl. I S. 2652) geändert worden ist.

Richtlinie zur Umsetzung des „Internationalen Jugendfreiwilligendienstes“ vom 20. Dezember 2010, geändert am 17. April 2014 sowie am 25. Mai 2018, zuletzt geändert am 29. Mai 2020.

Förderleitlinie zur Umsetzung des entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes weltwärts, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Bonn, den 1. Januar 2016.

5 Vgl. Deutsche Bischofskonferenz (Hg.): Katholischer Erwachsenen-Katechismus. Zweiter Band. Leben aus dem Glauben, Bonn 1995, 29f. und Gerhard Ludwig Müller: Katholische Dogmatik. Für Studium und Praxis der Theologie, Freiburg im Breisgau 42012, 109.

6 Vgl. Deutsche Bischofskonferenz (Hg.): Katholischer Erwachsenen-Katechismus. Erster Band. Das Glaubensbekenntnis der Kirche, Bonn 41989, 118; Gerhard Ludwig Müller: Katholische Dogmatik. Für Studium und Praxis der Theologie, Freiburg im Breisgau 42012, 130, 158, 183, 200 und 215.

7 Vgl. Deutsche Bischofskonferenz (Hg.): Katholischer Erwachsenen-Katechismus. Zweiter Band. Leben aus dem Glauben, Bonn 1995, 29f. und 331.

8 Vgl. Gerhard Ludwig Müller: Katholische Dogmatik. Für Studium und Praxis der Theologie, Freiburg im Breisgau 42012, 110 und 121.

9 Pastoralkonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils über die Kirche in der Welt von heute „Gaudium et spes“

10 Martin Buber: „Am Du werden wir erst zum Ich“; zitiert nach: https://www.zitate.eu/autor/dr-martin-buber-zitate (zuletzt eingesehen am 24.11.2020).

11 Erster Brief des Apostels Paulus an die Korinther.

12 Vgl. Gerhard Ludwig Müller: Katholische Dogmatik. Für Studium und Praxis der Theologie, Freiburg im Breisgau 42012, 118 und 124. Für das wörtliche Zitat gilt: Gisbert Greshake: Art. Person, Personalität. II. Theologiegeschichtlich und systematisch-theologisch, in: Lexikon für Theologie und Kirche 3. Auflage, Bd. 8, 46-50, hier: 47.

13 Das Evangelium nach Johannes.

14 Vgl. Bistum Trier (Hg.): heraus gerufen. Schritte in die Zukunft wagen. Abschlussdokument der Synode im Bistum Trier, 22016, 12f.

15 Dogmatische Konstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils über die Kirche „Lumen gentium“

16 Vgl. Bistum Trier (Hg.): heraus gerufen. Schritte in die Zukunft wagen. Abschlussdokument der Synode im Bistum Trier, 22016, 13. Für das erste wörtliche Zitat des Abschnitts gilt: Horst Bürkle: Art. Mission. IV. Systematisch-theologisch, in LThK3 Bd. 7, 292f.; hier: 292.

17 Vgl. Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für Freiwilligendienste: Profil von Freiwilligendiensten christlicher Prägung, Bonn 2015, 7.

18 Vgl. Münchmeier, Richard: Bildungschancen junger Menschen im Freiwilligen Sozialen Jahr, Beitrag zur Bundestagung der FSJ-Bildungsreferent*innen, 2008.

19 Vgl. Grundsatzpapier Zukunft der Freiwilligendienste, Kath. Bundesarbeitsgemeinschaft für Freiwilligendienste, 2005: „Gleichzeitig tragen sie (die Freiwilligendienste) zur Persönlichkeitsentwicklung bei, indem Freiwillige lernen, Verantwortung für sich selbst und andere zu übernehmen, eigenes Handeln, Verhalten und Einstellungen kritisch zu hinterfragen, eigenes Handeln bewusster zu erleben und eine realistischere Selbsteinschätzung zu gewinnen. Die Freiwilligen lernen eigene Grenzen kennen und akzeptieren und werden dabei unterstützt, eine eigene persönliche und berufliche Perspektive zu entwickeln."

20 Gaudium et Spes 1.

21 Vgl. Münchmeier, Richard: Bildungschancen junger Menschen im Freiwilligen Sozialen Jahr, Beitrag zur Bundestagung der FSJ-Bildungsreferent*innen, 2008.

22 Vgl. Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement AG 3 „Freiwilligendienste", Impulspapier „Freiwilligendienste als Orte der politischen Bildung", 2015, 2.

23 Vgl. ebd., 3

24 Vgl. Positionspapier Freiwilligendienste im Bistum Trier, 2005, 22.

25 Vgl. Gill, Thomas: Impuls politische Bildung in „Bildung im Jugendfreiwilligendienst FSJ – Begriffe, Konzepte, Strategien zur Umsetzung eines ganzheitlichen Bildungsauftrags", Dokumentation der FSJ Jahrestagung 2008, Bundesarbeitskreis FSJ.

26 Vgl. Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement AG 3 „Freiwilligendienste", Impulspapier „Freiwilligendienste als Orte der politischen Bildung", 2015, S.2; gilt auch für das wörtliche Zitat.

27 Vgl. Bischöfliches Generalvikariat - Hauptabteilung Pastorale Dienste und Bund der Deutschen Katholischen Jugend (Hg.): Leitlinien für das Bistum Trier. Ziele und Aufgaben kirchlicher Kinder- und Jugendarbeit, Trier 2000, 27; gilt auch für die wörtlichen Zitate.

28 Vgl. Peter Nilles: Keine Berührungsängste, in: Veronika Kyll, Martin Lörsch, Michael Meyer, Bruno Sonnen (Hg.): „Aufbrechen zu den Menschen". Leo Schwarz und das Abenteuer Konzil, Trier 2014, 104-111. Für das wörtliche Zitat gilt: ebd., 106.

29 Dies fügt sich in die generelle Ausrichtung der kirchlichen Jugendarbeit im Bistum Trier ein: „In Maßnahmen der religiösen Bildung wird Kindern und Jugendlichen ermöglicht, Grunderfahrungen ihres Alltags zur Sprache zu bringen und gemeinsam Antworten auf diese Erfahrungen und auf die Veränderungen ihrer Lebenswelten aus dem Glauben heraus zu finden", Bischöfliches Generalvikariat – Hauptabteilung Pastorale Dienste und Bund der Deutschen Katholischen Jugend (Hg.): Leitlinien für das Bistum Trier. Ziele und Aufgaben kirchlicher Kinder- und Jugendarbeit, Trier 2000, 27.

30 Vgl. Joachim Kunstmann: Religionspädagogik, Tübingen 2004, 46f.

31 Ebd., 48.

Impressum

Soziale Lerndienste im Bistum Trier
Mustorstraße 2 – 54290 Trier

Tel.: 0651 - 993 796 – 300
Fax: 0651 - 993 796 – 444

www.soziale-lerndienste.de
www.facebook.com/soziale-lerndienste
www.instagram.com/sozialelerndienste_sofia_trier

Redaktion: Julia Gerz, Kerstin Hammer, Jacqueline Jung, Susanne Kiefer, Peter Nilles, Yvonne Uebel

Layout und Druck: Schmekies Medien & Druckerei GmbH & Co.KG
Wilde Acht 30, 54329 Konz

klimaneutral Druckerzeugnis
www.natureOffice.com/DE-619-KLBAJEJ

RECYCLED
Papier aus Recyclingmaterial
FSC® C106855
FSC
www.fsc.org

Gefördert vom: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

sozialerndienste
freiwilligendienste im bistum trier